

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 29

Artikel: Zu dem Tagebuche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Schule als eine sehr gelungene bezeichnet werden muß; zu wünschen aber ist, daß nun im künftigen Frühjahr den Kantonen möglich gemacht werde, eine recht große Anzahl junger Instruktoren und Aspiranten — und zwar mit Außerachtlassung des Artikel 12 der Verordnung vom 27. Sept. 1850 die Bildung von Instruktoren betreffend — in die Instruktorenschule zu senden.

..... r.

In dem Tagebuche

eines alten napoleonischen Offiziers, Oberst J. Wieland, lesen wir folgende Stelle, welche wir den sogenannten Praktikern empfehlen, die namentlich deshalb für sehr praktisch gelten wollen, weil sie es unter ihrer Würde halten, hie und dacin militärisches Werk — nicht zu studiren — behüte — nur zu lesen: Jener Offizier, der von 1807–1815 sich in Spanien, Deutschland und Frankreich herumgeschlagen und im 24sten Altersjahre bereits die Stelle eines Oberstlieutenants im franz. Generalstab und das Kreuz der Ehrenlegion errungen hatte, sagt:

„Als einst der Große Fritz über seine Kriegspläne nachsann, ließ er den trefflichen Zietzen zu sich rufen, um ihm ein Kommando anzuvertrauen und fragte ihn dann prüfend, wie er sich in dieser oder jener Lage betragen würde?

„Das kann ich jetzt im ruhigen Kabinet nicht genau angeben, antwortete der alte General, aber im Feld, wenn's um mich her pfeift und donnert, wenn ich den Feind sehe und an der Spitze meiner Tapfern stehe, wenn ich das Terrain beurtheilt, Angriff und Vertheidigung überlegt habe, dann giebt mir unser Herrgott gewiß ein Mittel an, um den Waffen Ew. Majestät Ehre zu machen.“

Zietzen war ein unter den Waffen ergrauter, in hundert Gefechten erprobter Feldherr, er hatte seinen richtigen Blick durch Erfahrung erlangt, sein Talent schon oft wirksam gezeigt, er durfte also Zutrauen in seine Kraft haben und sprechen, wie er that.

Wenn aber der Militär, welcher selten oder nie die gewünschte Gelegenheit hatte, gegen den Feind zu sehen und untergeordnet oder befehlighend, sich selbst zu prüfen, durch Erfahrung zu lernen, wie man sich im Felde unter stets wechselnden Umständen betragen soll, um seine Pflicht als Ehrenmann erfüllen zu können, — wenn der junge Offizier diese Sprache führt, so ist das unziemend und giebt keine vortheilhafte Idee von seiner Geschicklichkeit.

Da wo die Mittel fehlen, das Kriegshandwerk praktisch durch saure Erfahrung zu erlernen, und selbst auch dann, wenn man sich zum Befehlshaber bilden will, muß Theorie und Studium vorangehen und helfen!

Glaube man nur nicht, daß der Offizier genug wisse, wenn er sein Exerzier- und Dienstreglement durchlesen hat und bei der Parade zu defiliren versteht! — Es heißt dieses höchstens das Aße des eigentlichen Militärdienstes, dessen wahre Erfüllung nicht in Kleinigkeiten, sondern in Kenntniß und Beobach-

tung der verschiedenen Regeln der Kriegskunst besteht. Nachdenken, gute Bücher, Terrainstudium und freundschaftliche Erörterungen tragen vieles hiezu bei und bereiten zu Thaten vor, zu welchen wir von einem Tag zum anderen berufen werden können. Man hat nie ausgelernt und unerschöpflich ist die Quelle der Militärwissenschaft.“ —

Wenn ein Mann so spricht, der den Krieg gesehen, der im 16ten Jahr als Lieutenant in's Feld zog und im 24sten als Oberstlieutenant heimkehrte, also seine Pflicht ehrlich gethan hatte — so liegt darin ein ernster Wink für alle diejenigen, die, in falschem Hochmuth befangen, die Theorie und das Studium verachten und als Handegen gelten wollen, ehe sie den Krieg gesehen haben! Nicht jeder ist ein Blücher, der nichts liest und nicht orthographisch schreibt!

Schweiz.

Gegen die Ideen über die Bekleidung u. unseres Bundesheeres in Nr. 24–26 erhalten wir folgende kurze Bemerkung, die wir mittheilen, obschon wir nicht dieser Ansicht sind, sondern mit dem Verfasser jener Ideen in Abschwägung der Epauletten übereinstimmen: „In Nr. 25 dieser Blätter wurde in dem Artikel über Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung des Bundesheeres die Abschwägung der Epauletten für die Scharfschützen beantragt; wir können dieser Ansicht nicht beipflichten, wir halten im Gegentheil dafür, daß dieselben für den Scharfschützen absolut nothwendig sind; er marschirt und manöbrirt meistens mit angehängtem Stuger und mit umgehängtem Tornister. Krüge er nun keine Epauletten, so müßte die eine Hand stets den Stuger in seiner Lage halten, was sehr belästigend wäre. Ueberhaupt räumen wir den Epauletten manchen Vorzug ein, der ihnen jetzt abgesprochen wird und wir sind überzeugt, daß die meisten Schützen in dieser Beziehung mit uns einverstanden sein werden. — Was dagegen die Tragart des Bajonetts und der Patronentasche statt mit der gekreuzten Kuppel über die Schultern mittelst des Gurtes um den Leib anbetrifft, so sind wir mit dem Einsender ganz einverstanden!“

Schwyz. (Corr.) Wir haben uns bei der Wahl unseres Militärdirektors nicht getäuscht, derselbe greift tüchtig in die Räder und sückt am alten Geschirre was zu flicken ist. Kom wurde ja nicht an einem Tage gebaut: so wenig als unsere Militärorganisation in einem Jahre herathen, alle Instanzen passiren und angenommen werden kann, aber nur zugewartet, können einmal Guiden das Gespann unseres schwerfälligen Staatswagens kommandieren, geht's rasend vorwärts, unsern Kameraden nach.

Die Hälfte des diesjährigen Rekrutenunterrichts (14 halbe Tage) ist bereits zu Ende und wie immer — ohne dem Rekruten auch nur einen kleinen Begriff von seinem edlen Handwerke beigebracht zu haben, aber wie ist bei diesem Instruktionsmodus etwas anderes zu erwarten. Das Militärdepartement that zwar sein Möglichstes: strenge Aufsicht, genaue Inspektion über Waffen, präcises Eintreffen waren dießjährige Tugenden, die früher verpönt waren, auch erhielten die Rekruten zum ersten Male Ordnungsgewehre.